

Ein preisgekrönter Dialektdichter aus dem Aischgrund reist mit einem Liedermacher und Gitarristen weit über das große Wasser, um das Publikum daheim im Dehnberger Hoftheater gleich in mehrfacher Hinsicht zu überraschen. Erstens: Ja, man kann so große amerikanische Rockdichter wie Bob Dylan, Bruce Springsteen, Lucinda Williams oder John Hiatt ins Fränkische übersetzen. Vorausgesetzt allerdings man heißt Helmut Haberkamm und hat mit Johann Müller einen genialen Interpreten an der Seite.

Die beiden sind sich einig: Die fränkische Mundart hat weit mehr Poesie und Tiefe, als dass man sie – wie leider viel zu oft – auf naiv-einfältiges „Gschmarri“ reduzieren darf. Gerade die Dylan-Songs, die unser Ohr im Original doch eher in Form von schillernden Text-Bruchstücken erreichen, erhalten in der Haber-

Rockpoesie in der fränkischen Variante

Helmut Haberkamm in Dehnberg

kamm-Übersetzung einen direkten, unmittelbaren Lebensbezug. „Mei Herz hab I dir gebracht, aber du krallst da ja mei Seel'/Häng di net na, s'is scho oke“ („Don't think twice, it's alright“). Man muss Johann Müller hören, wie er den bitteren Sarkasmus solcher Zeilen in die Silben packt, sie schmerzlich dehnt, die Songs quasi auszieht.

Flirrende Stille

Zweite Erkenntnis: Kaum ein Song ist wirklich an den Ort gebunden, wo er entstanden ist. Haberkamm liest „Summertime in England“ vom großen Mystiker Van Morrison als Gedicht: „Summerdoch in

Frankn“ – auch in Franken flirrt die Stille, sind die Geister der toten Dichter gegenwärtig, liegen Schmerz und Begierde neben Erlösung und stillem Glück.

Haberkamm spricht sich in Trance, untermalt von einer dringlichen Gitarrenfigur, fährt tief unter die Haut und offenbart den universellen Geist dieses Gebets von einem Lied, das einem bisher zwar vertraut, aber doch recht keltisch vorkam. Es folgt daraus die dritte Erkenntnis: Die Rockdichter und -dichterinnen sind die wahrhaft großen Poeten unserer Zeit.

Wie durch ein Brennglas bündeln sie die Essenz unserer Wünsche, Ängste, Hoffnungen und Erfahrungen in dreieinhalb Minuten. Das funktioniert gesungen genauso wie gesprochen und eben auch auf Fränkisch – quod erat demonstrandum.

PETER GRUNER